

Turbulenzen auf dem Kali-Weltmarkt: Auswirkungen auf Belarus

Der globale Markt für Kalidüngemittel ist seit einigen Wochen in großen Turbulenzen. So hat das russische Unternehmen Uralkali, das mit Belaruskali über ein Exportkonsortium verbunden ist, überraschend seinen Rückzug aus selbigem verkündigt. Diese Entwicklungen haben globale Auswirkungen, da der Weltmarkt kartellartig strukturiert ist, und wenige Anbieter hohe Gewinne erzielen. In der Folge rechnen viele Experten mit deutlich niedrigeren Kali-Preisen; ein kurzfristiger Rückgang um 25% wird hierbei als realistisch angesehen.

Sollten diese Prognosen eintreffen, wäre Belarus davon negativ getroffen. Die Exporte würden um ca. 700 Mio. US-Dollar pro Jahr sinken; das Leistungsbilanzdefizit von 7,1% auf 8,1% vom BIP steigen. Auch die fiskalische Lage würde sich verschlechtern, da Belaruskali ein wichtiger Steuerzahler ist. Die Situation sollte daher eng verfolgt werden. Die nächsten Wochen werden mehr Klarheit schaffen, wohin sich der Markt entwickelt, und was dies für Belarus impliziert.

Die Bedeutung von Kali für Belarus

Kalidünger spielen für die Landwirtschaft eine wichtige Rolle, insbesondere vor dem Hintergrund einer steigenden Weltbevölkerung. Die weltweiten Kalivorkommen sind dabei regional sehr unterschiedlich verteilt. Größere Vorkommen gibt es vor allem in Kanada, Russland, Belarus sowie Deutschland.

In Belarus ist das staatliche Unternehmen „Belaruskali“ mit dem Abbau der Kalivorkommen in Salihorsk betraut. Diese werden vorrangig exportiert, d.h. das Unternehmen erwirtschaftet wichtige Deviseneinnahmen. So wurden 2012 insgesamt 2,7 Mrd. US-Dollar Exporterlöse erzielt, was einen Anteil von 5,8% an den gesamten belarussischen Warenexporten ausmachte. Im Jahr 2011 betrug der entsprechende Exportwert gar 3,4 Mrd. USD (8,2% Anteil), da in diesem Zeitraum die Kalipreise höher lagen. Aufgrund der sehr niedrigen Produktionskosten ist Belaruskali ein sehr profitables Unternehmen, das für den belarussischen Fiskus eine zentrale Rolle spielt.

Vertrieben werden die Düngemittel von Belaruskali seit 2006 durch ein gemeinsames Joint Venture „Belarus Potash Company“ (BPC) mit dem russischen Unternehmen Uralkali. An dieser Vertriebsgemeinschaft, die etwa 43% des Weltmarkts kontrolliert, sind Uralkali mit 50%, Belaruskali mit 45% sowie die belarussische Eisenbahn mit 5% beteiligt. Ein zweites globales Exportkonsortium ist die kanadische „Canpotex“, die drei große nordamerikanische Anbieter vereinigt. Zusammen haben die beiden Ver-

triebsgemeinschaften damit mehr als 70% des Weltmarktes unter sich aufgeteilt.

Dieses Duopol hat damit faktisch eine sehr hohe Preissetzungsmacht, und kann die Preise in wichtigen Abnehmerländern wie China, Brasilien und Indien quasi diktieren. Auch unabhängige Produzenten wie die deutsche K+S AG (Kali und Salz), die keinem Kartell angehören, profitieren dabei von einem entsprechend hohen Kalipreis auf dem Weltmarkt.

Was ist aktuell passiert?

Diese „schöne“ Kaliwelt, die den wenigen globalen Produzenten hohe Gewinne garantierte, ist am 29.07.2013 plötzlich und unerwartet zusammengebrochen. An diesem Tag hat der Vorstandsvorsitzende von Uralkali erklärt, sich aus dem Exportkonsortiums BPC zurückzuziehen, und die Vermarktung in die eigene Hand zu nehmen. Mehr noch, in Zukunft sollte für Uralkali die Maxime „Menge vor Preis“ gehen, d.h. eine deutlich höhere Kapazitätsauslastung erfolgen. Dies würde nach Aussagen von Uralkali zu einem bevorstehenden, deutlichen Preisrutsch von Kali auf dem Weltmarkt führen. Erste Schätzungen gehen von einem kurzfristigen Preisrückgang von aktuell ca. 400 USD/Tonne auf unter 300 USD/Tonne aus, d.h. um mehr als 25%. Auch wenn diese Prognose aufgrund der komplexen Struktur des Weltmarkts (u.a. verschiedene globale Referenzpreise, Existenz längerfristiger Kontrakte) noch nicht verifizierbar ist, so zeichnet sich doch ein niedrigeres Preisniveau ab. Hiervon würden in erster Linie die Landwirte profitieren, deren Kosten sinken.

Die Ankündigung von Uralkali kam selbst für Experten völlig unerwartet, und war insbesondere nicht mit dem belarussischen Partner abgestimmt, der anscheinend von dieser Entscheidung „kalt“ erwischt wurde. In der Folge sind auf den Finanzmärkten teils deutliche Korrekturen der Aktienkurse der beteiligten Unternehmen erfolgt, da der erwartete Preisrutsch entsprechende Gewinnrückgänge implizieren dürfte. Davon wurde selbst Uralkali nicht ausgenommen: Nach der Ankündigung fiel der Aktienkurs um 20%; die Aktie musste zeitweise vom Börsenhandel ausgesetzt werden. Auch andere Anbieter wurden nicht verschont. So verlor die im Deutschen Aktienindex DAX notierte K+S AG innerhalb weniger Tage mehr als 1,5 Mrd. Euro an Börsenwert. Hier kommt erschwerend hinzu, das K+S als führender westeuropäischer Anbieter zu deutlich höheren Kosten produziert („Grenzanbieter“) und möglicherweise nicht mehr profitabel arbeiten kann.

Mögliche Erklärungen

Seit dem 29.07.2013 rätseln Marktbeobachter, warum Uralkali das bestehende Kartell, welches allen Beteiligten hohe Gewinne garantiert hat, so plötzlich aufgekündigt hat, insbesondere vor dem Hintergrund der eigenen Kursverluste. Manche vergleichen die Situation mit dem (hypothetischen) Fall, das Saudi-Arabien plötzlich seine Mitgliedschaft in der Organisation erdölexportierender Länder (OPEC) kündigt.

In der Erklärung von Uralkali wird darauf hingewiesen, dass Belaruskali sich nicht vertragsgetreu verhalten hat, und insbesondere an der BPC vorbei seine Produkte verkauft hat. Ähnliche Vorwürfe wurden allerdings in der Vergangenheit auch gegenüber Uralkali laut. Auch wenn der Wahrheitsgehalt solcher Anschuldigungen nicht zweifelsfrei geprüft werden kann, gibt es in der Tat in solchen Kartellen häufig eine Tendenz dazu, sich nicht komplett vertragsgetreu zu verhalten, und mehr Produkte abzusetzen als vereinbart. Dies erklärt aber kaum die plötzliche Auflösung von BPC.

Eine andere Lesart der Ereignisse verweist auf das seit langem bekannte Interesse von Uralkali an einer Übernahme von Belaruskali, das als wertvollstes Unternehmen des Landes gilt. Auch wenn die von offizieller Seite häufig genannten 30 Mrd. US-Dollar als Preisvorstellung überzogen sind, insbesondere vor dem Hintergrund der jüngsten Ereignisse, ist das Unternehmen unzweifelhaft ein interessantes Privatisierungsobjekt, und war Gegenstand häufiger Gespräche zwischen den Beteiligten. Möglicherweise stehen die Ereignisse in diesem Zusammenhang, und es wird versucht, den Druck auf die belarussische Seite zu erhöhen. Neben einer Übernahme könnte Uralkali auch daran interessiert sein, die Machtverhältnisse im gemeinsamen Vertrieb neu zu ordnen.

Eine andere Lesart des Verhaltens von Uralkali betrifft die Sorge vor dem Eintritt neuer Wettbewerber, bzw. generell eines Ausbaus der Angebotskapazitäten in der längeren Frist. In der Tat gibt es eine Reihe von derartigen Projekten, welche in verschiedenen Implementierungsstadien sind. Hier stellt sich die Frage, ob diese unter neuen Preisbedingungen noch rentabel sind, und möglicherweise eingestellt bzw. verschoben werden. Dies würde langfristig tendenziell preiserhöhend wirken.

Fazit: Mögliche Auswirkungen auf Belarus

Die gegenwärtige Situation ist noch sehr unklar, daher sollte man sich mit Spekulationen zurückhalten. Gleichzeitig muss man sich aufgrund der großen strategischen Bedeutung von Belaruskali mit möglichen negativen Auswirkungen auf das Unternehmen und auf Belarus beschäftigen.

Im negativen Szenario eines breiten Preisverfalls wird das Unternehmen weiter profitabel arbeiten (die operativen Kosten liegen bei etwas über 100

USD/Tonne), allerdings werden Gewinn und Exporterlöse deutlich sinken. Bei den prognostizierten 25% Preisrückgang hieße das, die Exporte würden (bei konstanter Menge) um ca. 700 Mio. USD zurückgehen, was ca. 1,5% der gesamten Exporterlöse des Landes ausmacht.

Die sich gegenwärtig verschlechternde externe Lage, insbesondere das steigende Leistungsbilanzdefizit, wäre von diesen Entwicklungen klar negativ getroffen. Eine grobe Schätzung der möglichen Auswirkungen ergibt, dass das Defizit aufgrund der Ereignisse von 7,1% auf 8,1% vom BIP steigen könnte. Hierbei wird allerdings außer Acht gelassen, dass Belaruskali ebenfalls seine Produktionsmengen steigern könnte, um zumindest einen Teil des Exportrückgangs aufzufangen. Erste Ankündigungen in diesem Zusammenhang über eine verstärkte Kooperation mit einem Unternehmen aus Katar wurden gemacht. Es bleibt abzuwarten, wie sich die Situation entwickelt.

Auch die fiskalische Situation ist negativ betroffen, hat Belaruskali doch 2012 über 1 Mrd. US-Dollar an Steuern gezahlt (3,8% der Staatseinnahmen). Entsprechende Rückgänge würden damit auch den Staat treffen, der dann entweder die Ausgaben kürzen, oder sich anderweitig finanzieren muss. Vor dem Hintergrund sehr volatiler internationaler Finanzmärkte keine leichte Aufgabe.

Die aktuellen Turbulenzen zeigen aber auch, welche Gefahren mit einer wenig diversifizierten Exportstruktur verbunden sind, die sehr einseitig auf dem Export natürlicher Ressourcen basiert. Hier muss die Wirtschaftspolitik ansetzen, um mittelfristig eine gesündere Wirtschafts- und Exportstruktur zu schaffen, die solche Schocks erfolgreich absorbieren kann.

Autor

Robert Kirchner, kirchner@berlin-economics.com

German Economic Team Belarus

Das German Economic Team Belarus (GET Belarus) führt seit 2003 einen wirtschaftspolitischen Dialog mit reformorientierten Entscheidungsträgern der belarussischen Regierung. Es wird im Rahmen des TRANSFORM-Nachfolgeprogramms der Bundesregierung durch das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie finanziert.

Herausgeber

Dr. Ricardo Giucci, Robert Kirchner

Impressum

German Economic Team Belarus
 c/o BE Berlin Economics GmbH
 Schillerstraße 59, D-10627 Berlin
 Tel: +49 30 / 20 61 34 64 0
 Fax: +49 30 / 20 61 34 64 9
 info@get-belarus.de
 www.get-belarus.de